

Nachwort zur 5. Auflage

In dem seit November 2014 vorliegenden Band 7 der Clement'schen Reihe – Rudolf Steiner, *Schriften zur Erkenntnis-schulung* – tritt Prof. Clements grundsätzliche Verkennung der Anthroposophie in aller Deutlichkeit hervor. Er schreibt:

«Das einzige Wesen, dem der Mensch in der Meditation begegnet, ist nach Steiner letztlich das eigene, und zwar als zugleich individuell-persönliches und universell-absolutes.¹⁴»

In Fußnote 14 heißt es weiter:

«Wer gegen diese Aussage einwenden wollte, dass Rudolf Steiner [...] eine ausgearbeitete Hierarchienlehre entwickelt habe, muss bedenken, dass Steiner getreu seiner monistischen Grundhaltung auch diese Hierarchien letztlich wieder in das Wesen des Menschen hineingenommen hat: «[...] der, welcher sich zu dem Freiheitserlebnis durchringt, dann in der Umgebung des geistigen Menschen, den er dann wahrnimmt, die Hierarchien findet. Denn sie [...] sind alle im Menschen, und im geistigen Schauen erscheint, was im Menschen ist, als geistige Umgebung» (Steiner 1922 im Gespräch gegenüber Walter Johannes Stein [...]).» (S. XXIX).

In solchen Ausführungen ist die Denkweise Eduard von Hartmanns und Kants zu erkennen, zu deren Überwindung die *Philosophie der Freiheit* geschrieben worden ist. Das menschliche Bewusstsein wird von Clement in Analogie zu einem sinnlich-wahrnehmbaren Kasten dargestellt, in den alle möglichen Weltinhalte «hineingenommen» werden. Der Mensch kann demzufolge nur von dem Kenntnis erlangen, was in diesen Kasten hineinfällt. Auch die Anthroposophie verrät laut Clement, wenngleich «nur dem ganz genauen Leser», dass es in ihr immer «um eine Phänomenologie der Inhalte des menschlichen Bewusstseins» (S. XXIX) geht.²²

²² Nach der Veröffentlichung der 5. Auflage dieser Schrift ist in *Waldorfblog* (waldorfblog.wordpress.com) ein Schriftwechsel zwischen

Um diesen Grundgedanken Clements konkret durchzuführen, nehmen wir an, der Volksgeist X, der zu den von ihm genannten «Hierarchien» gehört, werde von den Menschen A und B je in das eigene «zugleich individuell-persönliche und universell-absolute» Wesen «hineingenommen». Eine erste Frage lautet: Nehmen A und B vom Volksgeist X genau dasselbe in das eigene «Wesen» hinein oder

Ansgar Martins und Christian Clement erschienen. Ansgar Martins wirft Clement vor, «Steiner den Glauben an Transzendenz nicht zu[zu]gestehen», «Steiners metaphysisches Weltbild» (17.11.2014) in Abrede zu stellen. Clement antwortet darauf (21.11.2014) in: «Eine Replik auf Ansgar Martins Kritik an der Einleitung zu SKA 7»:

«Wenn also nach dieser Aussage Steiners in den ‹geistigen Hierarchien› dem Menschen im geistigen Schauen tatsächlich nichts anderes als sein eigenes Wesen entgegenkommt, ist es dann nicht legitim anzunehmen, dass das auch für alle sonstigen ‹Wesen› gilt, sie [*sic!*] sich sonst noch im ‹anthroposophischen Wesenszoo› tummeln? Ich denke, das lässt sich widerspruchsfrei annehmen. Und wenn das Solipsismus sein sollte: war dann nicht auch Steiner Solipsist? – Steiner hingegen zu unterstellen, er habe sich, entgegen seinen tiefinnersten Überzeugungen im Frühwerk, irgendwann zu einem ‹Glauben› an eine Transzendenz bekehrt, welche von ‹Wesen› bevölkert wird, die als solche unabhängig vom demjenigen Wesen existierten, welches sie und in welchem sie erkennend erlebt werden, scheint mir mit Steiner selbst nicht belegbar zu sein, ja es scheint mir die Steinersche Esoterik dem Vorwurf eines naiven metaphysischen Realismus auszusetzen.»

Die Seiten der vorliegenden Schrift sind in der Absicht geschrieben, darzulegen, dass Anthroposophie jeden Dualismus, jede Trennung zwischen der Welt der Materie und der Welt des Geistes überwindet. Angefangen mit der *Philosophie der Freiheit* – und zwar nicht erst mit der 2. Auflage, sondern bereits mit der 1. Auflage – überwindet Rudolf Steiner jeden illusorischen «Glauben an Transzendenz», jedes «metaphysische Weltbild» nicht dadurch, dass er die Existenz von geistigen Wesen unabhängig vom normalen menschlichen Bewusstsein verneint, sondern durch Weiterentwicklung des Denkens bis zum geistig-intuitiven Denken. Die Beschränktheit des normalen Bewusstseins wird durch eine solche Weiterentwicklung des Denkens mehr und mehr «aufgehoben» (s. S. 100).

jeder etwas anderes? Wenn die Inhalte des Volksgeistes X nur als «Inhalte des menschlichen Bewusstseins» existieren, wie können sie als etwas zunächst ihm Äußerliches in dieses Bewusstsein erst «hineingenommen» worden sein? Und weiter gefragt: Wird dieser Volksgeist nur einmal für immer hineingenommen, oder zu wiederholten Malen? Bleibt von diesem Volksgeist außerhalb der «Wesen» der Menschen A und B noch etwas, was eine Wirklichkeit ist, oder nicht? Und eine nicht weniger wichtige Frage: Was kann A vom Bewusstseinsinhalt von B, und B vom Bewusstseinsinhalt von A in das eigene Wesen hineinnehmen?

In einer inhaltlich ausführlichen Beantwortung dieser Fragen wird der Gegensatz zwischen den Denkern Hartmann und Steiner ersichtlich. Rudolf Steiner fasst diese Fragestellung im 1. Anhang zur 2. Auflage der *Philosophie der Freiheit* (1918) wie folgt zusammen:

«Es gibt Denker, welche [...] sagen: Meine bewusste Welt ist in mir abgeschlossen, eine andere bewusste Welt ebenso in sich. Ich kann in die Bewusstseinswelt eines anderen nicht hineinsehen. Wie komme ich dazu, mich mit ihm in einer gemeinsamen Welt zu wissen? Diejenige Weltansicht, welche es für möglich hält, von der bewussten Welt aus auf eine unbewusste zu schließen [...] sagt: Die Welt, die ich in meinem Bewusstsein habe, ist die in mir repräsentierte Welt einer von mir bewusst nicht zu erreichenden Wirklichkeitswelt. In dieser liegen die mir unbekannteren Veranlasser meiner Bewusstseinswelt. [...] Man sieht: Es wird hier zu der von meinem Bewusstsein erreichbaren Welt eine für dieses im Erleben unerreichbare hypothetisch hinzugedacht, weil man sonst sich zu der Behauptung gedrängt glaubt, alle Außenwelt, die ich meine vor mir zu haben, sei nur meine Bewusstseinswelt, und das ergäbe die – solipsistische – Absurdität, auch die anderen Personen lebten nur innerhalb meines Bewusstseins.»

Die Urzelle der Bewusstseinsentwicklung, die durch Geisteswissenschaft immer weiter vorangetrieben wird, kann im Gespräch zwischen zwei Menschen gesehen werden, wie es im eben erwähnten 1. Anhang der *Philosophie der Freiheit* geschildert wird. Rudolf Steiner führt dort aus: Was ich vom Äußerlichen des anderen Menschen sehe und von seinem Innerlichen höre, das wird, indem

«ich denkend vor der anderen Persönlichkeit stehe, [...] seelisch durchsichtig. Ich bin genötigt, im denkenden Ergreifen der Wahrnehmung mir zu sagen, dass sie dasjenige gar nicht ist, als was sie den äußeren Sinnen erscheint. Die Sinneserscheinung offenbart in dem, was sie unmittelbar ist, ein anderes, was sie mittelbar ist. Ihr Sich-vor-mich-Hinstellen ist zugleich ihr Auslöschen als bloße Sinneserscheinung. Aber was sie in diesem Auslöschen zur Erscheinung bringt, das zwingt mich als denkendes Wesen, mein Denken für die Zeit ihres Wirkens auszulöschen und an dessen Stelle *ihr* Denken zu setzen. Dieses *ihr* Denken aber ergreife ich in meinem Denken als Erlebnis wie mein eigenes. Ich habe das Denken des anderen wirklich wahrgenommen. [...] es ist ein vollkommen *in* meinem Bewusstsein liegender Vorgang, der darin besteht, dass sich an die Stelle meines Denkens das andere Denken setzt. Durch das Sich-Auslöschen der Sinneserscheinung wird die Trennung zwischen den beiden Bewusstseinsphären tatsächlich aufgehoben. Das repräsentiert sich in meinem Bewusstsein dadurch, dass ich im Erleben des anderen Bewusstseinsinhaltes mein eigenes Bewusstsein ebenso wenig erlebe, wie ich es im traumlosen Schlaf erlebe.»

Rudolf Steiner führt weiter aus: Es vollzieht sich ein rascher Wechsel zwischen dem intuitiv-denkenden Aufwachen im Denken des anderen – wobei sich das eigene Bewusstsein wie im traumlosen Schlafzustand befindet –, und dem Wiederaufwachen im eigenen Denken.

Clement kennt in seinen Ausführungen nur die Alternative innen oder außen. Zu Recht weist er als illusorische

Selbsttäuschung alles Außen, alles Jenseits, alles Transzendente zurück. Aber kein Jenseits kann ohne Weiteres im normalen Bewusstsein durch «hineinnehmen» zum Diesseits, das heißt «zum Inhalt des menschlichen Bewusstseins» gemacht werden. Das Bewusstsein muss sich durch Weiterentwicklung des Denkens zum Sehen im Geistigen (Imagination) und zum Hören im Geistigen (Inspiration) fähig machen – um dann Imagination und Inspiration so mit dem Denken intuitiv zu durchdringen, wie mit demselben Denken die sinnliche Wahrnehmung intuitiv erfasst wird.

Das Problem des Jenseits liegt also nicht darin, dass etwas jenseits meines Bewusstseins liegt, sondern ganz im Gegenteil darin, dass ich mit meinem Bewusstsein «diesseits» bleibe. Aus meinem Diesseits-Sein trete ich nur durch Überwindung jener Trennung heraus, die meinem unentwickelten Bewusstsein zuzuschreiben ist. Nicht die Welt muss aufhören, «jenseits» meines Bewusstseins zu sein, sondern ganz im Gegenteil: Mein Bewusstsein als solches muss aufhören, «diesseits» der Welt zu sein. Ich muss an meinem Bewusstsein arbeiten – und zwar nicht dadurch, dass ich es unverändert lasse und mit weiteren Weltinhalten fülle, sondern dadurch, dass ich es einer *wesentlichen Wandlung* unterziehe, die nur anhand einer Weiterentwicklung des Denkens erfolgen kann.²³

23 In einem Beitrag für die *Neue Zürcher Zeitung* (11.3.2015: «Die Freiheit des Erkenntniswegs») schreibt Hoffmann, Leiter des Rudolf Steiner Archivs: «So bemerkt er [Clement] beispielsweise, dass Steiner die Antworten auf seine Fragen «nicht in einem ausserhalb der menschlichen Erfahrung hypostasierten Jenseits, sondern in den halb- und unbewussten Schichten der menschlichen Psyche» gesucht habe.» Damit wird das Besondere der Geisteswissenschaft mit einem Satz hinweggefegt. Clement und Hoffmann verkennen die grundlegende Tatsache, dass es in der Anthroposophie um eine geistige Welt

Und wie ist es bei einem «Gespräch», das zwischen einem Menscheng Geist und dem gerade erwähnten Volksgeist X stattfindet? Auch bei einem körperlosen Geist muss für das Menschendenken die Wahrnehmungsseite ausgelöscht werden, sie muss durch intuitives Denken «durchsichtig» gemacht werden. Was ich vom Volksgeist X nicht körperlich, sondern seelisch sehe (als Imagination) und höre (als Inspiration), diese zweifache Wahrnehmung «offenbart in dem, was sie un-mittelbar ist, ein anderes, was sie mittelbar ist». In der denkenden Intuition «wird die Trennung zwischen den beiden Bewusstseinsphären» – der Bewusstseinsphäre des Volksgeistes X und der des Menschen – «tatsächlich aufgehoben». Es wird nicht der Volksgeist X, wie Clement behauptet, «in das Wesen des Menschen hineingenommen», sondern es geschieht das Gegenteil: Der Mensch hebt für Augenblicke seine besondere, in sich abgeschlossene Bewusstseinsphäre auf. Er wacht auf im Denken des Volksgeistes. Dies bedeutet

geht, die sich nicht auf die Inhalte der «halb- und unbewussten Schichten der menschlichen Psyche» reduzieren lässt. Die durch Naturkräfte hervorgebrachte «menschliche Psyche» muss sich Rudolf Steiner zufolge durch eine in Freiheit zu vollziehende Weiterentwicklung des Denkens wesentlich erweitern, soll sie denkerisch-intuitiv das erfassen können, was *vor* dieser Weiterentwicklung naiv-realistisch als «in einem ausserhalb der menschlichen Erfahrung hypostasierten Jenseits» liegend vorgestellt werden kann. Clements und Hoffmanns Vorstellung, alles vom Menschen Gesuchte liege «in den halb- und unbewussten Schichten der menschlichen Psyche» – das heißt, es liege innerhalb der Psyche, es sei da drinnen –, ist nicht weniger naiv-realistisch, nicht weniger räumlich als die von ihnen gerügte Vorstellung, es liege in einem «Jenseits», es sei da draußen. Und außerdem: Warum hat ein Sigmund Freud, warum haben alle anderen außer Rudolf Steiner nichts von den unendlichen Inhalten der Anthroposophie gesehen, wenn diese bei jedem Menschen ««in den halb- und unbewussten Schichten der menschlichen Psyche»» zu finden sind?

aber nicht, dass er sich *alle* Denkinhalte des Volksgeistes intuitiv zu eigen macht, sonst wäre er selbst der Volksgeist.

Rudolf Steiner wird nie müde zu betonen: Eine solche intuitive, objektiv-wissenschaftliche Erkenntnis eines Geistigen kann nur derjenige erlangen, der das wahrgenommene Imaginative und Inspirative erst zum «Auslöschen» gebracht hat. Die körperlichen Wahrnehmungsorgane sind dem Menschen von der Natur gegeben, die seelischen Wahrnehmungsorgane kann der Mensch nur selbst durch Weiterentwicklung des Denkens zur Entfaltung bringen. Im Gebrauch der körperlichen Sinnesorgane baut der Mensch durch das Denken eine «Naturwissenschaft» auf, im Gebrauch der seelischen Sinnesorgane kann er durch dasselbe Denken eine «Geisteswissenschaft» aufbauen, die nicht weniger objektiv und sachlich als die Naturwissenschaft ist.

Von dieser Art Geisteswissenschaft ist bei Prof. Clement auch in Band 7 nirgendwo die Rede. Die Wirklichkeit des intuitiv-denkenden Geistes wird von ihm nicht erkannt – zum Beispiel dort nicht, wo er schreibt, dass durch den «Geist» dem Verständnis des Seelenlebens lediglich «eine geistige Dimension hinzugefügt» (S. LXXXVIII) wird, wo er gar vom ««Geistigen» als übersehener bzw. vergessener Dimension des menschlichen Innenlebens» (ebenda) redet. In allen seinen Darlegungen ist lediglich von dem in sich abgeschlossenen menschlichen Bewusstsein die Rede und von allen Weltinhalten nur insoweit, als sie in dieses Bewusstsein «hineingenommen» werden. Das alles nennt die Geisteswissenschaft «Seele». Zum «Geist» wird der Mensch erst durch Vergeistigung der Seele, das heißt durch zunehmende

Entgrenzung, durch nie endende Erweiterung des normalen Bewusstseins zum intuitiv-denkerischen Erfassen der Wesen und Vorgänge der Welt. Im intuitiv-denkenden Geist lässt der Mensch alles «Innenleben» hinter sich.

Alles Geistige ist jenseits von Raum und Zeit, innen und außen haben im Geistigen keinen Sinn. Auch im von Clement erwähnten Gespräch mit W. J. Stein spricht Rudolf Steiner von einer «geistigen Umgebung». Eine *geistige* Umgebung hat nichts von Räumlichem, sonst würden sich die zwei angeführten Bezeichnungen – «was im Menschen» drinnen ist, und die «geistige Umgebung» außerhalb von ihm – widersprechen oder gegenseitig ausschließen. Der Begriff «geistige Umgebung» kann als verwandt mit dem Begriff «geistige Verwandtschaft» aufgefasst werden: Die physische Verwandtschaft eines Menschen hat mit seiner Umgebung in der räumlichen Welt zu tun, seine *geistige* Verwandtschaft ist seine «geistige Umgebung», bei der Räumliches keine Rolle spielt.

Als eine der vielen Folgen seiner Verkennung der Wirklichkeit des Geistes schreibt Prof. Clement, dass Steiners Behandlung der Psychoanalyse «nicht anders als oberflächlich genannt werden kann» (S. XXXV). Damit wird eine Seelenqualität Steiners postuliert und dessen Anspruch übergangen, auch über Psychoanalyse *geisteswissenschaftliche*, das heißt sachlich-objektive Aussagen zu machen. Wenn Goethe gegen Newtons Lichtlehre ins Feld zieht, so will er nicht darlegen, dass Newtons Ansichten «oberflächlich» sind – das überlässt er Moralpredigern –, sondern er will als Naturwissenschaftler mit Fakten nachweisen, dass sie *falsch* sind. In der Wissenschaft geht es um richtig und falsch in Bezug auf

Sachverhalte – was Clement «sachliche Distanz zum Gegenstand» (s. S.49) nennt –, nicht um Oberflächlichkeit oder Tiefe von Personen.

Ein konkreter Sachverhalt, auf den Rudolf Steiner bezüglich der Psychoanalyse hinweist, sei hier kurz erwähnt: Die Physiologie, die der Psychoanalyse zugrunde liegt, nennt er deshalb «dilettantisch», weil der Physiologe das Wirken des kosmischen Äthers im Aufbauen des physischen Organismus ohne Geisteswissenschaft nicht kennen kann (s. u. a. Vortrag vom 20. Juli 1923, in dem Steiner neben dilettantisch auch die Bezeichnungen «unvollständig» und «mangelhaft» gebraucht). Prof. Clement mag versuchen nachzuweisen, dass die Aussage Steiners über die Ätherwirksamkeit anderen nachweislichen Fakten widerspricht, dass sie deshalb falsch oder dilettantisch ist – oberflächlich darf er als Wissenschaftler sie nicht nennen. Und wenn er schon von Oberflächlichkeit redet, warum gibt er keinerlei Belege der «Tiefe», die er doch kennen muss, bei der sich Steiners Ausführungen «nicht anders als oberflächlich» erweisen? Muss der Leser das dem Wissenschaftler Clement einfach glauben?

Im gerade erwähnten Vortrag sagt Rudolf Steiner in Bezug auf das Wirken des Äthers:

«Diese Naturwissenschaft konnte nichts anderes bekommen, als was sie bekam, wenn man ihrer Voraussetzung zustimmt, dass man sich auf das Ätherische nicht einlässt. [...] Von der Erdenwissenschaft mehr zu verlangen oder gar polemisieren zu wollen gegen das, was da als Erdenwissenschaft zustande gekommen ist, ist Unsinn. Dann erst, wenn wir die Erkenntnis der ätherischen Welt hinzufügen, kann sich uns das ergeben, was dazugehört. [...] Es bleibt also für eine gültige, für eine vernünftige Polemik gegenüber der heutigen Wissenschaft nur das übrig, dass man sagt:

Auf deinem Gebiet, o Naturforscher, hast du ganz recht, da kann gar nichts anderes herauskommen. Das leugnen wir dir nicht ab, das geben wir dir voll zu. Willst du aber mit uns reden über das, was wir meinen, dann musst du dich erst mit den Vorgängen im kosmischen Äther bekannt machen, dann können wir miteinander reden.» (s. Rudolf Steiner, *Drei Perspektiven der Anthroposophie, Grundlagen der Geisteswissenschaft*, S. 38-40; vgl. GA 225, S. 145-146).

Der moralisierende Vorwurf der Oberflächlichkeit gesellt sich zu dem schon erwähnten, ebenfalls moralisierenden Vorwurf der Unreife. Im Verfasser der *Mysteriendramen* sieht Prof. Clement einen «Mangel an [...] Reife» (s. S.63). Clement kann vernünftigerweise nicht geltend machen, dass Steiner nur in den *Mysteriendramen* Unreife zeigt, sich in anderen Werken hingegen als reiferweist. Er kann auch nicht behaupten, dass Steiner nur in der Bewertung der Psychoanalyse oberflächlich, aber ansonsten ein tiefer Mensch sei. Keiner kann in manchen Bereichen unreif und oberflächlich und in anderen reif und gründlich sein, so wie keiner in manchen Bereichen dumm und in anderen hochintelligent sein kann. Dumm bleibt dumm – und oberflächlich bleibt oberflächlich. Was die Reife betrifft: Wer in der Jugend unreif ist, kann noch reif werden. Steiner ist aber laut Clement mit 53 Jahren, als er 1914 seine *Mysteriendramen* zu Ende schreibt, noch unreif. Seine *Geheimwissenschaft* muss er demnach 1910 ebenso als unreifer Mensch zu Ende geschrieben haben. Und bei seiner Besprechung der Vorträge von 1924 (s. S.62-63) gibt Clement keinerlei Andeutung, dass der 63jährige Rudolf Steiner kurz vor seinem Tod reifer oder reif geworden sei. Er schreibt: Steiner «interpretiert» weiterhin im alten Stil, von zunehmender Reife ist keine Spur.

So hat der Leser mit einem Herausgeber der Werke Rudolf Steiners zu tun, der Rudolf Steiner für oberflächlich und unreif hält. In dieser Schrift habe ich versucht nachzuweisen, dass Clement im Umgang mit der Anthroposophie die Ebene der geisteswissenschaftlichen Fragestellung gar nicht angeht. Er behandelt die Texte Rudolf Steiners wie philosophische oder literarische Texte, die keinen Anspruch auf Geisteswissenschaft erheben – unter dem Gesichtspunkt des unausgesprochenen Dogmas, dass es eine Geisteswissenschaft nicht geben kann.

Diese Art, mit der Anthroposophie umzugehen, ist in zweifacher Hinsicht dilettantisch. Sie ist dilettantisch nicht nur, weil sie Rudolf Steiners Geisteswissenschaft für das Konstrukt eines oberflächlichen und unreifen Menschen hält, sondern auch, weil Prof. Clement seine Grundprämisse, dass es keine Geisteswissenschaft gibt, nirgendwo zur Sprache bringt. Damit ist nichts über Christian Clement als Person gesagt, sondern lediglich festgestellt, dass seine Behandlung der Anthroposophie durch und durch unwissenschaftlich ist.

In *Das Goetheanum* vom 28.11.2014 (S. 5-7: «Rudolf Steiner interessant machen») wird dem Mormonenprofessor Christian Clement über drei Seiten die Möglichkeit gegeben, sich darzustellen. Ein Kasten (S. 6) bringt seine Darlegungen redaktionell hervorgehoben auf den Punkt:

«Steiners Konzept von Hellsichtigkeit ist eine ernst zu nehmende Position im wissenschaftlichen Diskurs.»

Im Klartext heißt das: Steiner hat lediglich ein «Konzept», eine Theorie über «Hellsichtigkeit» ersonnen. Er hat nicht real in der geistigen Welt durch Wahrnehmung und Denken

geforscht, es liegen von ihm keine Ergebnisse einer Geistesforschung vor. Steiners «Position» oder Theoriebildung verdient, von der akademischen Welt unter die Lupe genommen zu werden, denn ihre Wissenschaftler haben alle Voraussetzungen, «Steiners geisteswissenschaftliche Hypothesen» (S. 6) zu verifizieren.

Das vom Text glorienscheinartig umrahmte Foto von Clement auf der ersten der drei Seiten legt den Gedanken nahe: Ist es nicht offensichtlich, dass die Führung der Anthroposophischen Gesellschaft die Tatsache begrüßt, dass die Autorität eines akademischen Wissenschaftlers die Anthroposophie in einem wissenschaftlich-philosophischen Fachverlag erscheinen lässt, sie von allem belastenden, ja diskreditierenden Fanatismus und Dilettantismus befreit und «Rudolf Steiner interessant» macht?²⁴

24 Am 7. Februar 2015 fand im Goetheanum (Dornach/Basel) ein Podiumsgespräch statt, das von Bodo von Plato – Mitglied des Vorstands der Anthroposophischen Gesellschaft – geleitet wurde. Andreas Kühne berichtet in den *Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung* (Nr. 130 – Johanni 2015, Sonderheft 7, S. 2): «Von Plato wurde nicht müde, Christian Clements SKA ([...]) zu loben.» Von A. Kühne heißt es im gleichen Heft der *Mitteilungen* (S. 1): «Nachdem er aber den ersten Band (Band 5) Ende August 2013 selbst lesen konnte, musste er sich gegen eine weitere Zusammenarbeit mit dem Autor [Ch. Clement] aussprechen. Im Vorstand und im Rudolf Steiner Verlag blieb er der Einzige mit dieser Einstellung. Dies führte zu immer größer werdenden Unstimmigkeiten im Vorstand. Im März ist Andreas Kühne aus dem Vorstand des Vereins der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung ausgetreten.»

Man sieht: Auch in der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung siegt mehr und mehr der historisch-kritische Umgang mit Rudolf Steiner. Ein weiteres Symptom: Nachdem über ein ganzes Jahrhundert die Bitte Rudolf Steiners beachtet wurde, «Theosophie» und «theosophisch», wie sie in den früheren Vortragsreihen vorkamen, in «Anthroposophie» und «anthroposophisch» sach- und wahrheitsgemäß zu ändern, heißt es auf einmal im 2015 erschienenen Band 69c – Rudolf Steiner, *Neues Christus-Erleben* – u. a. auf S. 395: «Die Ausdrücke

Zeitgleich mit Prof. Clements Selbstdarstellung in *Das Goetheanum* erscheint in den *Rudolf Steiner Ausgaben* ein Taschenbuch mit dem Titel: *Rudolf Steiner, Gibt es eine Geisteswissenschaft?* Da ist nicht von «Steiners Konzept von Hellsichtigkeit», auch nicht von «Steiners geisteswissenschaftlichen Hypothesen» die Rede, sondern da kommt Rudolf Steiner selbst zu Wort. Er schildert, was er in der geistigen Welt intuitiv denkend über die Führenden in den bekannten Sekten des Westens – zu denen auch die Mormonen gehören – wahrnimmt. Er führt aus, dass diese Geister in ihrem Wirken die Aufgabe erfüllen, durch ein materialistisches Wirtschaftsleben der Anthroposophie entgegenzuwirken, was weltweit im sozialen Leben zerstörerische Folgen ungeahnten Ausmaßes mit sich bringt. Rudolf Steiner spricht von einem Geisteskampf und klagt, dass es so wenige Menschen gibt, die sich auf die Seite der guten, der menschenfördernden Geister stellen:

«Aber es hat sich recht schwer durchzukämpfen das, was als Geisteswissenschaft und als geisteswissenschaftliche Kultur vor die Welt heute nicht hintreten will, sondern hintreten muss. Und überall machen sich diejenigen geltend, die diese Geisteswissenschaft nicht aufkommen lassen wollen. Wenig tatkräftige Arbeiter sind auf diesem Boden der Geisteswissenschaft da, während die anderen, die in das Werk der Zerstörung hineinführen, tatkräftig sind.» (*Gibt es eine Geisteswissenschaft?*, S. 124).

«Die Gegner, meine lieben Freunde, sie stehen auf ihren Posten. Die Gegner entwickeln alle Intensität des

«Anthroposophie» und «anthroposophisch» wurden wieder durch «Theosophie» und «theosophisch», wie sie in der Textgrundlage, dem Manuskriptdruck von 1912, lauten, ersetzt [...]». Die Botschaft ist unmissverständlich: Die Anthroposophie hat aufgehört, unmittelbares Leben für jede neue Generation zu sein; sie wird nur noch als Objekt einer distanzierteren historischen Forschung behandelt.

Kampfes. Unser Kampf, dasjenige, was wir vermögen, es ist schwach, recht schwach, und unsere Auffassung der Anthroposophie ist in vieler Beziehung schläfrig, recht schläfrig. Das ist der große Schmerz, der sich heute auf dem ablagert, der die Dinge voll durchschaut.» (S. 162).

Solche Worte machen deutlich, dass Rudolf Steiner auf der Bühne dieser Welt mit seiner Geisteswissenschaft ziemlich allein dastand. Er betonte immer wieder, dass es für die Rettung der Zivilisation unerlässlich ist, dass eine starke anthroposophische Bewegung in der Kultur, im sozialen Leben sichtbar und wirksam wird. Dafür wäre wiederum notwendig, dass genügend Menschen in der Öffentlichkeit für die Anthroposophie eintreten, wie er zum Beispiel im Vortrag vom 27. November 1920 betont:

«Geisteswissenschaft muss so betrieben werden, dass ihr der Weg geebnet wird in das gesamte Bildungswesen, in das gesamte Leben der Gegenwart. Das ist natürlich das, was den Weg der Geisteswissenschaft schwer macht, was auf der anderen Seite uns die Notwendigkeit, die Verpflichtung auferlegt, auch unseren ganzen Menschen für diese Geisteswissenschaft einzusetzen, wenn wir selbst ihren Nerv begriffen haben.» (vgl. GA 202, S. 41).

Um die Anthroposophie nur für sich selbst, im privaten Leben zu pflegen, genügt der gesunde Menschenverstand, dem die Wahrheiten der Anthroposophie voll einleuchten können. Anders ist es aber, wenn jemand in der Öffentlichkeit für die Anthroposophie eintreten will. Da genügt es nicht, dass er persönlich von der Anthroposophie überzeugt ist, da muss er nach außen glaubwürdig und überzeugend wirken. Und glaubwürdig, überzeugend kann heute nur jemand sein, der nichts von irgendeiner Autorität übernimmt, der nichts einem anderen glaubt, sondern selbstständig auch alles

Geisteswissenschaftliche *kraft des Denkens* kauen und verdauen kann. Dafür ist es notwendig, dass das naturgegebenen, gesunde Menschengedanken *immer weiter geschult* wird, immer wacher und lebendiger gemacht wird. Für diese weitere Schulung ist ein Buch wie *Die Philosophie der Freiheit* geschrieben worden.

Im Krisenjahr 1923, wo die Tätigkeiten mit anthroposophischem Hintergrund – die Dreigliederung, die Pädagogik, die Bewegung für religiöse Erneuerung usw. – am meisten blühten, beklagte Rudolf Steiner, dass die Anthroposophie selbst in ihrem Wahrheitsgehalt am meisten vernachlässigt wurde. Und als Grund gibt er nicht an, dass zu wenige Menschen zur geistigen Schau gekommen waren, sondern, dass *Die Philosophie der Freiheit* zu wenig beachtet wurde:

«Es treten Menschen auf, die das Anthroposophische mit Enthusiasmus verkünden – mit Recht, mit vollem Recht. Sie betonen dabei aber, dass sie bei diesem Verkünden eine Lehre geben, die ihrer Erfahrung nicht zugänglich ist, die sie als eine Lehre vertreten, die nur dem Geistesforscher zugänglich ist. Dadurch, meine lieben Freunde, wird ein Konflikt mit der Geisteshaltung der heutigen Zivilisation herbeigeführt. Die heutige Zivilisation macht dem Menschen einen Vorwurf, wenn er auf eine Art Autorität hin irgendeine Weltanschauung vertritt. [...] Obwohl ich immer wieder gesagt habe, der gewöhnliche, unbefangene Menschenverstand kann die Ergebnisse der Anthroposophie einsehen, so habe ich auch betont, dass für jeden heute eine solche Bewusstseinshaltung zugänglich ist, durch die er unmittelbar selbst ein neues Denken und ein neues Wollen erreicht, wodurch er sich in diejenige Welt hineinversetzt fühlt, von der Anthroposophie redet. Was notwendig gewesen wäre, das ist, meine lieben Freunde, dass man davon abgekommen wäre, so etwas wie meine *Philosophie der Freiheit* mit derselben Seelenhaltung zu lesen, wie man andere philosophische Darstellungen liest.

[...] Man erhebt sich mit dieser anderen Seelenhaltung von der Erde in eine andere Welt hinein, und dann entspringt aus einer solchen Seelenhaltung jene innere Festigkeit, die mit Überzeugung von dem reden darf, was der Geistesforscher ergründet. Liest man *Die Philosophie der Freiheit* im richtigen Sinne, dann redet man mit innerer Festigkeit, mit Überzeugung über das, was der Geistesforscher zu sagen hat, der mehr als der Anfänger ergründen kann. Aber ein solcher Anfänger, wie ich ihn jetzt charakterisiert habe, kann jeder schon durch das richtige Lesen der *Philosophie der Freiheit* werden. [...] Das hat man nicht gemacht, *Die Philosophie der Freiheit* anders zu lesen, als andere Bücher gelesen werden. Das ist es, worauf es ankommt. Und das ist es, worauf jetzt mit aller Schärfe hingewiesen werden muss, weil sonst die Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft ganz und gar hinter der Entwicklung der Anthroposophie zurückbleibt. Dann muss die Anthroposophie auf dem Umweg durch die Anthroposophische Gesellschaft von der Welt gänzlich missverstanden werden. Und dann kann nichts anderes herauskommen als Konflikt über Konflikt.» (Vortrag vom 6.2.1923; vgl. GA 257, S. 50-58).

In solchen Worten kann man heute eine Prophezeiung sehen, die voll in Erfüllung gegangen ist. Wer sich das ungeheure Ausmaß des Versäumens bewusst macht, das der Anthroposophie gegenüber geschehen ist, kann die Kraft finden, diesem Versäumen in seinem Geist dadurch eine Ende zu setzen, dass er dem moralischen Gewicht des Denkens in der modernen Menschheit Rechnung trägt. Um den Materialismus, der unsägliches Leiden über die Menschheit bringt, zu überwinden, muss der Mensch seinen Urheber, den Intellektualismus, überwinden. Und das abstrakt-tote Denken des Intellektualismus kann nur ein lebendiges Denken überwinden, ein Denken, das dem Menschen «jene innere Festigkeit» gibt, «die mit Überzeugung» über die Forschungsergebnisse der Anthroposophie reden kann.